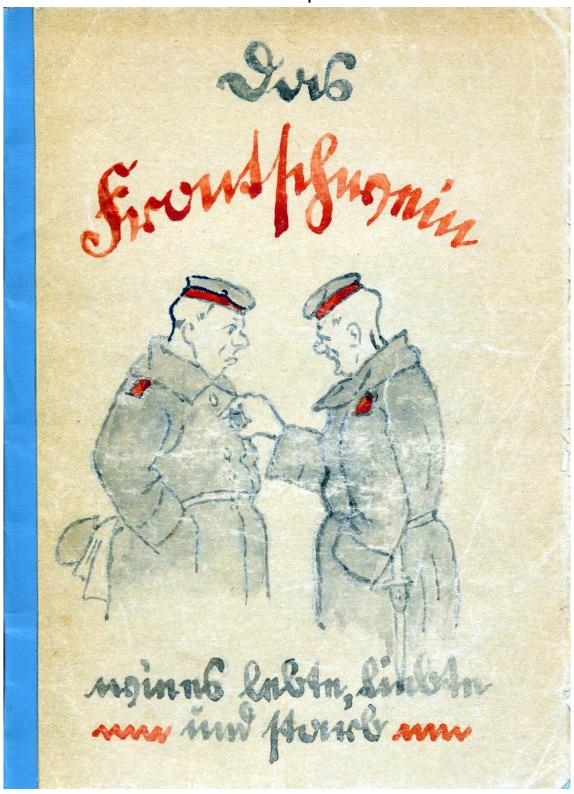
## Das Frontschwein Teil 4



Und mit verbittertem Gemüt Geschiehts, daß man auf Posten zieht, Im Stacheldraht im Regenmatsch Blüht froh ein Gilftgewächs:der Klatsch, Und diese Pflanze, sei'n wir ehrlich, Ist ausserordentlich gefährlich: Der Klatsch verursacht Meutereien, Der Klatsch kann oft den Sieg verleihen, Der Klatsch wird oft zum Instrument des, welcher seine Leute kennt. Nur ändert er dann seinen Titel und nennt sich Propagandamittel. Verzeihung, ich bin abgeschweift Und habe anderes gestreift .--Ich wollte ja noch Pilder geben Vom Unterstands -und Stollenleben.

Bei Regen im Stollen. Im Spätherbst, wenn des Himmels Schleusen Die deutschen Schützengräben speisen, Das ein Kanalsystem entsteht, In dem der Krieger plätschernd geht, Schätzt man das rauhe Kriegerleben Ganz ausserodentlich daneben.-Und unten in den Stollengelassen Erscheint das Dasein folgendermassen: Es brennt ein Ofen,aber wie! Der Rauch des Ofens findet nie Den Ausgang, der für ihn gebaut, Er beizt die Augen, schwärzt die Haut, Und lagert derart schwelend dicht, Daß schon des Nachbars Angesicht Durch Tränen nicht erkeaatlich scheint, Man pustet, hustet, niest und weint .-

Indessen äußerst ungerufen, Bewässern sich die Stollenstufen, Und dichter zieh'n des Rauches Schwaden. Das Wasser plätschert in Kaskaden, Und es ergießt ein kleiner Bach Sich in das Unterstandsgemach. Es kommt sogar nicht selten vor: Ein Bach fliesst durch das Ofenrohr, Strömt munter in den Ofenbauch. dol agging die die deislicv

nein feires und dein bapi

Seite 2

www.hk1418.de

Das Resultat ist dichter Rauch, Oh, impotenter Hitzespender, Was nützt es, daß man Draht und Bänder In Deiner Nähe ausgespannt, Um das durchregnete Gewand Daran zu trocknen?-Es bleibet naß Der Musketier verliert den Spaß. Da plötzlich brennt der Ofen besser, Der Unterstand wird wenig nässer, Man atmet leichter und man hat Jetzt Zeit für den geliebten Skat. Man spielt mit heiterem Gemüt, Der Ofen zieht, der Ofen glüht. Sieh, plötzlich raucht der Ofene wieder, Man legt die harten schnuppernd nieder Und stellt nur fest, daß das Gewand Und zwei Paaf Stiefel angebrannt. Der Musketier kratzt sich das Haupt Der Fall liegt schlimmer als man glaubt: Nicht nur daß seine Stiefel hin sind, Im Waffenrocke Löcher drin sind, Nein, man bestraft ihn noch am Ende: Farlässige Beschädigung dienstlicher Gegenstände.

Nun tritt der Krieg in seine Rechte, Wenn in den Hals der Stollenschächte Der Posten runterbrüllt"Alarm!!" Dann wird's den Meisten kalt und warm, Sie suchen rechts und links und raffen Zusammen ihre Kriegeswaffen. Und fühlen plötzlich, daß vonnöten Es sei noch einmal auszutreten .-Und in der Kerze Lichtbereich Erscheinen die Gesichter bleich.-Dann aber fasst man sich ein "erz Und stürzt sich mutig aussenwärts. Hier merkt man, daß die Schießerei Bereits im vollem Gange sei .-Laut prasselt der Granatenregen Von uns aus und von Feindeswegen, Ein Zelloloid-und Schwefelduff Liegt in der aufgepeitschten Luft. Und mitten im dem Pulverdampf Vollzieht sich in d'ic-selbst ein Kampf: Dein feiges und dein tapf'res Ich

Merkst du genau, befehden sich,

Hier ist's an der Zeit, nun über Moral
Ein wenig zu grübeln. Meist ist der Fall,
Daß man beim Beginn von solchem Schlamassel
Nach dem System der Gellerassel
Ein Loch sucht, um d'rin zu verschwinden.
Jedoch, aus ganz bestimmten Gründen
Kann man auch dort nicht Ruhe finden:
Ein militärischer Befehl
Macht nämlich daraus keinen Hehl,
Daß es die Pflicht sei des Soldaten,
Sich umzutun nach Geldentaten,
Da Nichtbeteiligung an der Schlacht
Zumeist den Krieger strafbar macht.

Aufseufzend steigt man also doch Nun aus dem kugelsichren Loch, Und wiedef mit begegter Zunge Und schaudernd sagt man: "Junge, Junge."



Und uns en Selbstkritik befund
Lautet: Moral'scher Schweinehund!
Jedoch nach diesem kurzen Zaudern
Und dem sekundenlangen Schaudern
Haz man die Schwäche überwunden,
Man hat sich wieder selbst gefunden,
Und stürzt sich nunmehr auf den Feind
Als Beispiel das erhebend scheint.

Und staunend denkt der Nebenmann:
-"Nein, die sich der begeistern kann."

Nun setzt der Blutrausch siedend ein.
Das Krachen, Heulen. Zischen, Schrei'n
Macht den Normalsten selbst verrückt.
Die Handgranate wird gewückt,
Man atmet gierig mit der Luft

-47- --

www.hk1418.de

Den Explosions und Pulverduft, Und steht nun da vor aller Welt Als regelmentsgerechter Held. Die Selbstkritik gibt den Befund: Nein, du bist doch kein Schweinehund. Nun stumpft man so allmahlich ab. M.G.Geknatter, Massengrab Und die Granaten allerseits Verlieren den moral'schen Reiz. Und schliesslich ist das End'vom Liede: Man wird interessenlos und müse. Man geht vor keinem Schuß zur Seite So naht sich oft die Lebenspleite. Man fällt und färbt die Kleider rot Und shappt nochmal und ist dann tot, (Indem man, während man entschlief, Vernehmlich"Sanitäter"rief.) - beiw bol Sachlich bemerkt der ebenmann: og be "Ja er waf selberSchuld daran."

Nun läßt man dich mitunter liegen, In deiner Nase sitzen Fliegen, Aus deinem eingesunk'nen Bauch Verbreitet sich Verwesungshauch.-Und für die Mitwelt wirst du peinlich, Mit Chlor bestreut man dich drum reinlich. Dabei verscheucht man ein Paar Katten. Die grad an dir gefrühstückt hatten. Nun gräbt man dibh beschleunigt ein, Denn Freundzjetzt riechst Du zu gemein, Und auf die Nerven fählst du schwer. Jedoch, was hilft es: C'est la guerre! Aufs Grab wird dann ein Kreut gestellt: "Hier schlummert sanft ein deutscher Held" Du bist nun allerdings begraben. Doch Ruhe sollst du noch nicht haben, Über dein Grab sollt sich mit Macht Von neuem noch einmal die chlacht. Und deines Todesschlaf's Genuß Stört plötzlich ein Haubitzenschuß, Der dich aus deinem Grabe stampft Samt deinem Kreuz: Hier schlummert sanft--Man obmet gierig mit der Tuftitem

-48- \_ - 48-

So lebten wir vier Jahr in Blut und Not Und kokettierten mit dem Heldentod. Dasselbe Leben war uns stets beschieden. Doch hinter uns etappenwärts da war es Frieden Da lebten sie seit Anbeginn der Kriege Und fererten tagtäglich unsere Siege. Und gab es an den Fronten Niederlagen, In der Etappe gab es nichts zu klagen, Was, Teufel, trugen denn die kleinen Mädchen In Brüssel oder in den Flandernstädtchen Gering're Wäsche als am Rhein?-Und gab es da etwa schlechteren Wein? Und gabs etwa ein schlechteres Bett, Und nährt man sich da etwa weniger fett, Und kam man von dort an die Front?-Nein nein was in der Etappe wohnt, Kommt eher zum Mond Als an die Front Zwar wurde uns stets von Austasasch gesproche Das Frontschwein sollte für ein paar Wochen Nach hinten zu den Verwaltungsstäben Zur Nervenerholung sich hinbegeben, Und dafür sollten einmal die andern Fort vom Wein in die Gräben wandern .-Ihr die ihr den Krieg überlebt habt sagt an: Wann ist solch Austausch geschehen, wann?! Verzeihung, wenn ich diesmal bitter werde, Hier ist es wirklich schwer es nicht zu sein. Wir alle wollten für die Heimaterde. Die uns geboren, treue Kämpfer sein, So sah es vierzehn aus als alle Züge Voll junger jubender Soldaten waren, Und jetzt zwei Lager: Front und die Etappe, Sorgsam geschieden in vier Krieges jahren.

Es wollte vorn für die Idee verrecken,
Und die Etappenleute glaubten"ehrlich",
Sie seien hinten ganz unent behlich.

Zwei Welten die einander nicht berstanden Und nicht die Brücke zu einander fanden.

Das Frontschwein ließ sich nicht nach hinten

-49-

Und kam das Frontschwein endlich mal in Ruh'
Und sah dem Treiben der Etappe zu,
Und sagte sich, so geht es ohne Trage
Hier lustig einen Tag die alle Tage,
Sprach es voll Eckel mit belegter Zunge
Sein altes Wort nur: Junge, Junge!!-



So kam Schmutz an die Achselstücke,
Am Portépée war Grünspan dran
Und Nieten fielen aus der Brücke
Die führt vom Offizier zum Mann.
Und daß die Front vier Jahr gehalten,
Und daß sie meistens siegreich war,
Und daß wir es dem Feinde zahlten,
In roter Münze blutig,bar,
Das danken wir dem Ideellen,
Das an der Front noch stets geblüht,
Und das auch niemals aufgebraucht war,
Nie unterdrückt war, nie verglüht.

Auf dieses Ideelle baute sich
die große deutsche Offensive auf,
Im Frühjahr 1918 staute sich
Die Artillerie dicht an den Gräben auf.
In stiller Nacht marschierten Divisionen,
Die mit dem Leben abgeschlossen hatten,
Bereit zum Tode und zu allen Taten,
Dicht hinter!m Drahtwerk auf in Sturmkolonnen,
Und gegen Morgen zur gegeb'nen Stunde,
Da heulten die Granaten an den Feind,
Da flog der Atem heißer aus dem Munde,
Da schlug das Herze schneller als die Uhr,
Auf de man sah. Die Erde zitterte,
Die Leute waren nicht mehr Kreatur,

```
Sie waren willensbündel, eine Meinung:
    -Ran an den Feind! - . Noch 10 Minuten! -
    Der Zeiger kriecht!Die Uhr glüht ih der
    Rings wallt der Schußrauch und die grellen
                                        Gluten
  Vom Abschuß peitscheh durch ihn an den Feind.
Noch drei Minuten!
    Man verstehn sich nicht,

Die Luft pfeift,

Brüllt und faucht,

Zuckt von Blitzen
   Raucht! - Los! -
Das ist Entspannung,
    Unsere Sturmtrupps schieben
Sich ehern, keilgleich an des Feindes Täben
    Und sind nun drüben.
    Jetzt gab es Nahkampf, und der Feind war zähe
Buirn gegen Stirn auf Handgranabennähe.
    Da klatschen Menschenhirne aus den Fugen.
    Die eben nochBegeist rung in sich trugen.
    Da stöhnen welche die es sicher wissen.
    Daß nichts mehr hilft und daß sie sterben
 - . netristed neteral who shrent donné du mussen.
   Da tanzt der Wahnsinn auf entfesselten Zügen
   Und doch ein Willenszwang: Wir müssen siegen!
  Die deutschen Führer fallen wie die Liegen.
    Und die Soldaten gehen trotzdem von,
Der Feind, zäh kämpfend, geht zurück.
 Nur langsam freilich aber Stück für Stück,
    Die Einzeltaten, die bei solchem Ringen
    Geschehen, sind so aussermenschlich groß!
    Man fühlt sich funkengleich durchdringen
    Und weiß: Ganz außer Deiner Menschenhülle
    Bist du jetzt nichts als absoluter Wille. -- Der Wille trug die ganze Offensive.
    Wie sie gelang, ist der Welt bekannt.
    Der deutsche Sturmlauf ist bis an die Marne
    Bis an die Tore von Paris gerannt .--
    Dann gab's zunächst für unsere Truppen Ruhe,
    Hochsommerruhe im reifenden Getreide.
    Die Schwerzenslücken wuschsen langasam zu
                   -51-
```

Und schließlich zeigte sich die helle Freude. Ich kann wohl sagen, daß wir uns nicht duckten Noch den Gefall'nen lange Klagen sangen. Ich kann wohl sagen, daß ins Glas wir guckten, Und Jubellieder oft die Nacht durchdeangen, Ich kann wohl sagen, daß danach auf Umlaub Man sich nicht grad in Zinsberechnung übte. Ich kann wohl sagen, daß die Lebensfreude In diesen Tagen keine Bedenken trübte. Ein Urlaubsbild mag im Gedächnis bleiben, Ich will es schnell an dieser Stelle schreiben: Die Sonne steht wie einer Kupferscheibe Inmitten stahlblau dunkler Wolkenballen. Die grünen Uferwiesen rahmen den dunklen Und kleine Wellen wallen. Die Luft ist feucht und schwül und windstill schwer Und rein und duftend nach des Waldes Tannen, Doch in des Dorfes Nähe spürt man mehr Die Lindenblüte, Ruhin rieselnd rannen Ganz leichte Regentropfen auf die lüten. Der Abond kam hinter den Gardinen Gemütlich gelbrot schon die Lampen glühten .-Dann sassen wir im kleinen Gasthauszimmer, Im hohen Grünschliffglase glänzt der Wein, Durch's offne Fenster kam des Abends Schimmer und Lindenblüten taumelten hereen.-Sag, solch'ein Abend und man soll sich schemen Vor süsser Torheit, und man soll bereuen?---Ja, es war schön in tollen Urlaubstagen, Die Siegesfreude jubennd tief im Sinn, Klar vor uns lag die Welt mit ihren Fragen Betreffs Verluste, betreffs Gewinn, Das alte Deutschtum schien wie nie gekräftigt, Der Kaiserthron aus Stahl und aus Basalt. Der Terrgott selber schien bei uns beschäftigt In unserm Dienst als unser Rechtsanwalt. Nichts schien mehr auf Wahrscheinlichkeit gewind gegründet, Als wie der Spruch vom guten deutschen Wesen,

www.hk1418.de Seite 9

-52- - -

Nachdem die Welt, sobald sie s hur erkannt hat Mit Eifer greifen wird, um zu genesen! Oha, wir armen armen Toren, Mit blinden Augen und mit tauben Ohren! Der Welt lag nichts an unserm deutschen Wesen Im Gegenteil, ihm galt der ganze Haß. Die deutsche Tüchtigkeit ist es gewesen, Die man bekämpfte ohne Unterlaß. Nun ging's bergab mit uns. Verzweiflungsmittel Wie U-Boot Krieg und Bomben auf Paris Häuften den Welthaß um ein gutes Drittel, Indeß die Hoffnung uns langsam verließ. Die Heimat, die nicht satt zu eßen hatte, Beginnt zu grollen, so daß uns am einde Der Heimatherd als Stätte grauen Elends Und hochst beklagenswert erscheent. Tuchfühlung mit dem Tode gab's z/u Hause Nicht wie bei uns auch Läuse gab es nicht Auch pfiff der Wind nur selten durch die Klaus Die Dächer waren gegen Regen dicht, ·Und trotzdem hetzten sie im Heimatlande Verblendet gegen alles Klare an. - ... Und sie erreichten's wirklich, sie verwirrten Das Rechtsempfinden beim gemeinen Mann .-Und wer vom Urlaub kommt, geht voll Kummer Und schweren Herzens wieder an den Feind Mit dem Bewußtsein, daß das graue Elend Im Herzen Deutschlands unabwendbar scheint. Wohl war es schlimm, doch an der Front gemesse Warks klein und kaum der Anteilnahme wert So hat die vor dem Krieg beschützte Heimat · Den Frontsoldaten noch das Herz beschwert. Amerika warf immer stärk're Mengen Gelbbrauner Kakimanner über's Meer henders Der Deutsche focht mit einem übermächt gen Aus aller Welt hergeholten Heerer 12 11 Die deutsche Front, durch alles dies erschütte: Ging zwar zurück, doch kämpfte sie erbittert, Noch schützte man die Heimat und den Staat. Man klagte zwar, doch sprach nie von Verrat. Und um die Front zu zeichnen, wie sie war, Biet ich ein 755-Bild des letzten Kampfes dar.

## Der letzte Kampf

Über nächt'ge Hügelkuppen streicht der Wind, Durch zerstörter Bäume Gruppen weht er lind, Über einen toten Körper fährt er mild, Beugt die braunen Herbstgrashalme im Gefild, Trägt ganz leises Wortgeflüster durch die Nacht .-Niemand schläft bis auf die Toten. Alles wacht, Lange Reihen grauer Schatten, Mann für Mann Ziehen durch den nächt gen Nebel leis heran. Tragen wicht'ge Lasten, halten oftmals still. Wenn die Schulter Kisten und Kasten nicht mehr tragen will. Helle Kugeln steigen plötzlich himmelan, Und grelle, fahle Helle liegt auf Last und Mann, Liegt auf sonderbaren Klumpen rings im Gras: Tote in zerfetzten Lumpen nehelmaß. Zuckend löscht das Flammenfunkeln wieder aus, Es versinkt auf's neu im Dunkeln all der Graus. Über nächt ge Hügelkuppen streicht der Wind, Durch zerstörter Bäume Gruppen weht er lind. Lange Reihen grauer Schatten, Mann für Mann, Ziehen durch den naächt gen Nebel leis heran. Was die grauen Schatten trugen in den Kisten, in den Kasten, Was sie keuchend mit den Fingern klammernd und umremain flow dies comon of assentingend fassen, Was sie mitten in der Heide in ein graues Erdloch 📂 bacfw spers out Ast, afeed Sprollten, Kisten waren's voll Patronen, die den Feind durchnegative those see on mood schlagen sollten. Denn man hatte heut am Tage alle Munition verschoßen, beschibate itelact Blinkend waren lange Gürtel, hin durch das M.G. geflossen. Zischend waren breite Garben in den Feind hinein gefahren, Daß sie fielenddaß sie starben, eh'sie nah gekommen waren. Heulend waren Handgranaten zwischen Menschen-.derd? neb ban it is fleisch geflogen, Und des Feines tiefe tiefe übermächt'ge Angriffswogen Waren wieder mal zersplittert, waren wieder mal zerbrochen. -54-

Wimmernd mit zerschoss'nen Gliedern waren sie zurückgekrochen, Marokkan'sche Divisionen, Gallier und Kanadiens Söhne, Alle sprachen eine Sprache: Todesbrüllen, Todesgestöhne. Wussen sie denn nicht, was alle heute bei uns knirschend wussten Daß wir vorn allein standen und dem Feinde wehren mussten, Wußten sie denn nicht, daß Deutschland uns nicht mehr Reserven sch Wußten sie denn nicht, daß Deutschland sich : zuhause selbsz zerpflückte? Stand bei uns auch eins zu zwanzig jeder sturmzerwühlte Streiter, Uns're Leute waren Helden, sie Gesindel und nichts weiter, Wären sie nochmal gekommen, hätten wir wohl abgeschlossen, Denn wir hatten ja die letzte Kugel aus dem Lauf geschossen. Gott sei Dank, es kam der Abend; hinter schwarzen Tannenspit Sah man wie geschliff'ne Steine scheidend rot die Sonne blitzen. Und das letzte rosa Wölkchen löst sich auf schwarze Nacht, Kühlung hat den heißen Kämpfern erst der nä ge Wind gebracht. Aber doch darf man nicht schlafen, sich nich ruhen, sich nicht schonen, Keuchend holt man sich von hinten Handgrana en und Patronen. Und als man sich endlich wieder neu mit Munititon versehen, Fing den Nebel rosa färbend an die Sonne Mit übermüden Augen starrt man in der Sonne Steigen.

Bringt uns wohl die junge Sonne heut das allerletze Schweigen? Wind zerreißt die Nebelfetzen und die Tannen stehen klar Und die volle Sonnenscheibe bietet sich dem Auge dar. Und die müden Menschen haben plötzlich selbst vergess'ne Mienen. Da heult es aber aus den Wäldern tief gurgelnd durch die Luft heran: Sssssst .bum.bum.haupitzensalve!Der Feind fängt an. Dann eine Pause und dann wieder Geht die Salve bei uns nieder. Dann kommen sie achtfach in sausendem Bogen, Dann zehnfach, dann zwölffach herübergezogen. Dann hagelt's Granaten, die Erde dampft, Die zitternde Menschenfaust umkrampft Gewehr und Revolver, wann wird er wohlkommen? Nichts denken, Nichts denken, zusammengenommen! Links neben dir liegen schon zweie gefallen, Verwünscht dieses ohrenbetäubende Knallen! Die Luft ist voll Rauch und voll zuckenden Blitzen! Wir aber die wir darinnen sitzen. Wir wissen, wir sitzen hier ganz alleine, Und Reserven haben wir keine. "Sie kommen!"brüllt jemand. Da sind sie gekommen. Wir haben wie gestern sie aufgenommen. Wir haben wie gestern hinein geschossen. Die langen Patronengurte flossen Wie gestern durch das Maschinengewehr, "Ein Gurt ist verschossen!"ein neuer muß her! Die einzelnen haben dazwishen gezielt, Mit Beldflaschenkaffee den Lauf gekühlt, Mit Gewehrgranaten dazwischengeknallt! Und keine Reserven!!Doch drüben der Wald Speit Neger und Weiße aus allen Landen, Und unsere Leute schossen und standen, Eie standen, weiß Gott, wie beim Hasenschießen, Sie ließen die Wunden bluen und fließen.

www.hk1418.de Seite 13

-56-

Sie luden noch mit verbundner Hand!
Und ging es zu langsam, mmn riß den Verband
Mit den Zähnen herunter und Schuß fiel auf
Schuß.
Hier ga es kein Denken hier gab's nur ein

Hier ga es kein Denken, hier gab's nur ein Muß!

"Tanks"!!

Da kommen Tanks wie große Reptile,
Nicht einer, nicht zweie neien viele viele
Wär's ein Wunder, wenn die dünne Kette
Von deutschen Verteidigern gerissen hätte?
Und kein e Reserven!
Doch nein, es nahm das Maschinengewehr
Einen neuen Gurt voll Zankkugeln her
Und nahm sich die summenden schwarzen
Reptile

Mit haarscharfem Korn zu besonderem Ziele!
Und wirklich, ein jubelnder, lachender Schre
"Die Tanks kehren um! Die Tanks drehen bei!
Das sahen die feindlichen Sturmkolonnen,
Da sind sie zerflattert, da sind sie zerror

Die Angrifssbegeisterung war plötzlich gebrochen

Mit blutenden Gliedern zurückgekrochen Sind sie durch Strauch und Heide.---

So ging es den Feinden von nun an täglich. So oft sie auch stürmten, von neuem kläglic

Wir gaben die Stellung erst dann ihnen pre Als eines Tages ein höheres Geheiß den Rückzug befahl.

Den Rückzug, weil uns die Heimat verließ, Von hinten den Dolch in den Rücken stieß, Verpflegung und Nachschub in's Feld unterband...

So sah der Dank aus vom Vaterland .--

-57-

Heimkehr.

Und quer durch Deutschland zogen wir nachhause. Vorbei an Fenstern, wo die Menschen wikken, Vorbei an Strassen, we die Fahnen flattern, Aus Giebelfenstern blonde Mädels blinken. Seht, wie sie jetzt mit einem hellen Lachen Um einen Blick durch Apfelwürfe warben, Vorbei an allem ging'swas uns die Heimat So lieb gemacht hat, daß wir darum starben. Die Pferde hatten wie dereinst beim Auszug Vielfarhne Blüten hinter jedem Ohr, Aus jeder Mündung unserer Gewehre Seh!n Blumenstöße leuchtend bunt hervor. Die Pauken dröhnen und die Trommeln wirbeln, Trompetenstöße schmeltern durch die Straßen, Das Heer kehrt heim, das ungeschlag!ne Heer. Und doch besiegt!-Kann der Verstand es fassen? Mein Pferdchen tanzt, die weißen Astern wippen Ihm hinterm Ohr, ich reite wie im Traum .-Was soll der Jugelruf von tausend Lippen? Ich reite, reite und hör'ihn kaum. Was soll mit an der Brust die bunte Blume? Was drängen sich die Leute in den Gassen?-Wir kehren wieder ohne Ehr'und Ruhme. -Wir müssen Deutschland jetzt den Feinden lassen. Die Pauken dröhnen dumpg: Umsonst, Umsonst Ist über vier Jahr all das Blut geflossen. Umsonst ist der gefallen, und umsonst Der oder der verkrüppelt und zerschossen. Vins Umsonst, umsonst weint dort die Frau im Erker Umsonst stützt dort das Mädel seine Stirne. Umsonst!-Musik spiel'heller, spiele lauter, stärker. Spiel uns das Denken aus dem heißen Hirne. Spiel dort der Frau die Tränen von der Wange,

Der dort den Trauerschleier von der Schulter. etäub'den Schmerz mit grellem Beckenklange.

-58-

Du armes Deutschland trotz der wammen Liebe, Die uns beim Rückzug Siegerkränze streute, Bist Du, mein Land, jetzt weiter nichts, Als nur ein großer Stapel Beute. Für fremde Hände, die in deinen Truhen Wo du dein Kerngut fest gesiegelt hegtest, Mit krummen Fingern ohne Rast und Ruhen Das Kleinod suchen, das du sorgsam pflegtest: Die deutsche Treue.-O, du deutsche Treue. Wo bist du hin, wem soll man sie noch halten?-Wohl denen, die uns, während wir noch kämpften, Die Hand von rückwärts in den Nacken krallten' Den Bürgern, die verzweifelt auf das Ende Des deutschen Volkstums starren, ohne Hoffen, Den Müttern, deren Sohn um Treue Und Glauben fiel, ins warme Herz getroffen?

Umsonst, umsonst! Es wanken alle Stützen!
Das deutsche Volk ist ohne seine Ehre!
Nehmt ab die Blumen, bindet Trauerflore
Beim Einzug an die Flinten und die Mützen.

Liegt ruhig ihr, die wir im Feld begraben! Wir wünschten, daß wir Euch zur Seite lägen. Ihr braucht jetzt nicht zu fragen, so wie wir:

-WIER JAHR & TREUE, UND AM SCHLUSS, -WIES WEGEN?

- 1		
1		
	INHALTS ÜBERSICHT	
		Seite
	Das Frontschwein	
	Mobilmachung	
	Ausmarsch	6
	RUSSLAND_ENDE 1914_BIS_ENDE 1915	
	RODDIAND MADE TOTAL DESCRIPTION	11
	Kosacken	
	Polen	.13
	Kurland	.14
	Aufbruch	
	Im Grabenkriege	
	FRANKREICH ENDE 1915 BIS ENDE 1918	.20
	Champagne	.20
	Latrinenparolen	22
	Der Sommeabschnitt	
	Péronne	•38
	"U.H".(Unterstand Hohlweg)	.39
	Bei Regen im Stollen	
	Det agen im profiten	• T/
		• 54
	Der letzte Kampf	
	Heimkehr	
	Heimkehr	
	Heimkehr	